

-->

TAGBLATT

St.Galler Tagblatt Online, 06. Februar 2013 01:35:54

Ein Solitär am Wegrand



Hinter der geheimnisvollen Stahlwand verbergen sich... (Bild: Thomas Stöckli)

Der jungen St. Galler Architektin Daniela Niedermann ist mit dem formal strengen, zur Strasse hin vollkommen in Stahl gepackten Kubus an der Dufourstrasse ein ganz besonders eleganter Wurf gelungen. Der Hausherr ist glücklich.

BRIGITTE SCHMID-GUGLER

Sie muss einem ins Auge fallen– die stählerne Wand, die sich wie ein Einfallstor in einen verbotenen Bezirk von Mittelerte gegen die Strasse hin erhebt. An nebelverhangenen, feuchten Tagen wirkt sie sogar mystisch, auf der Oberfläche der Stahlplatten bilden sich mäandernde Linien und Flecken – Bilder einer absichtlichen «Korrosion», die sich farblich und thematisch einfügen in die Natur, die sich mit jeder Jahreszeit verändert. Hohe Buchen, deren Stämme so nah an der nördlichen Fassade stehen, dass man den Eindruck eines Baumhauses – in diesem Fall kein zu hoch gebautes – gewinnen könnte. Die Bäume und ihr ornamentales Geäst sind ein integrierter Bestandteil des Baukonzepts, das ganz auf die Bedürfnisse des Eigentümers ausgerichtet worden ist und auf charmante Weise mit der Umgebung korrespondiert.

Berühmter Kollege

Auf der östlichen Seite des neuen Kubus steht auf dem gleichen Grundstück die vor rund einhundert Jahren vom Architekten Alfred Cuttat erstellte Villa im Stil eines Westschweizer Landsitzes. 1907, vier Jahre vor dem Haus an der Dufourstrasse, hatte er die Jugendstilvilla Seeblick an der Bruggwaldstrasse gebaut; ein Jahr später die Abdankungshalle auf dem Ostfriedhof und im Jahr 1913 das Geschäftshaus Columbia an der Vadianstrasse, das 1977 einem Neubau der Kantonalbank weichen musste. Das Haus an der Dufourstrasse war von Ständerat und späteren Bundesrat Arthur Hoffmann in Auftrag gegeben worden. Später wohnte der Onkel des heutigen Besitzers darin, der am gleichen Ort eine Arztpraxis führte.

Die 1979 geborene Daniela Niedermann studierte an der ETH Zürich bei Arthur Rüegg und eröffnete vor einem Jahr gemeinsam mit Gabriel Walti in Zürich ein eigenes Architekturbüro.

Viel Licht, viel freier Raum

Das Haus weist sowohl gegen die nahestehenden «Stadvillen» als auch zur Strasse hin einen optimalen Sichtschutz auf, nämlich eine fensterlose, im Innenraum aus Sichtbeton gestaltete Wand. Der stählerne Mantel – an der strassenseitigen Fassade wurden 4 Millimeter dicke Stahlplatten angebracht – weitet sich, sobald man den ebenerdig gelegenen Eingangsbereich hinein in einen lichtdurchfluteten Raum betritt. Die sechs Meter hohen Fenster, ebenfalls in Stahlrahmen gefasst, reichen über beide Stockwerke und schliessen nach oben und unten auf der Kante von Decke und Fussboden. Dieser besteht – im Dialog mit dem Wiesen- und Waldboden des Aussenbereichs, aus geseiften Fichtenriemen. Nirgends wird die Fensterfront durch einen Zwischenboden unterbrochen: Daniela Niedermann entschied sich für einen kleinen Kubus, den sie in den grösseren stellte, so, dass sich der Wohnbereich im Erdgeschoss in den breiten «Gängen» zwischen Fenstern und der kleineren Box in alle vier Himmelsrichtungen ausbreitet. Im Obergeschoss gibt es lediglich eine grosse offene Küche mit Esstisch und einer Arbeitsecke, darunter befinden sich Schlafräume und Badezimmer.

Im Innen- und Aussenraum (dort ein Brunnen) gibt es weitere Elemente aus Stahl, teilweise sind die Platten noch mit den Werknummern versehen.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/aktuell/kultur/tb-sk/Ein-Solitaer-am-Wegrاند;art188,3290622>

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt Online ist nicht gestattet.